

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 86 (1999)
Heft: 5: Raum

Artikel: Offene Stadtform : Wohnanlage in Hamburg, Rotherbaum, 1998 :
Architekten Atelier 5
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-64581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offene Stadtform

Die Stadtteile westlich der Aussen-Alster, Harvestehude und Rotherbaum, gehören zu Hamburgs attraktivsten Wohngegenden. Hier entstehen auf dem ehemaligen HSV-Sportgelände 58 öffentlich geförderte und 117 frei finanzierte Wohneinheiten, zusätzlich dazu 20 Ateliers, insgesamt eine nicht unwesentliche Quartiererweiterung. Eine solche Stadtergänzung wie sie seinerzeit der Wettbewerb forderte, war nicht denkbar ohne Auseinandersetzung mit den historisch gewachsenen Strukturen und architektonischen Qualitäten dieser Umgebung.

Wohnanlage in Hamburg, Rotherbaum,
1998
Architekten: Atelier 5, Bern

Charakteristisch für diese Gegend ist die grosse, durch plastisch ausgebildete Mietshäuser gebildete Hofform. Die bestehenden Häuser erinnern mit ihren Vorgärten, grossen Erkern und Terrassen an London.

Die für die Bebauung vorgesehene Nutzung ist allerdings so hoch, dass eine reine Hofbebauung nicht ausgereicht hätte. Auf der Suche nach Verdichtungsmechanismen, die zugleich differenzierte Freiräume offen lassen sollten, wurden schmale, niedriger bebaute Wohngassen quer durch den Hof vorgesehen – ein Muster, das den so genannten «Terrassen» gleicht, welche für das Quartier am Rotherbaum charakteristisch sind. «Terrassen» heissen bekanntlich in Hamburg Häuserzeilen innerhalb der grossen Höfe, mit denen Ende des letzten Jahrhunderts Wohnviertel verdichtet wurden.

Die Variante besteht aus Häuserreihen mit Maisonette-Wohnun-

gen in den unteren Geschossen und darüber zurückgestaffelte Geschosswohnungen. Treppenhäuser gibt es jeweils nur in einer Zeile. Die gegenüberliegenden Wohnungen werden über Passerellen erschlossen. Abgeschildert vom Lärm und geschützt vom Autoverkehr entstehen hier Orte für ein besonderes und intensives Zusammenleben. Um in den dicht einander gegenüberstehenden Häuserreihen den Bewohnern aber auch ihre private Sphäre zu sichern, sind die Häuser entlang den Gassen so gestaffelt, dass Terrassen innerhalb dieser «Terrassen» entstehen.

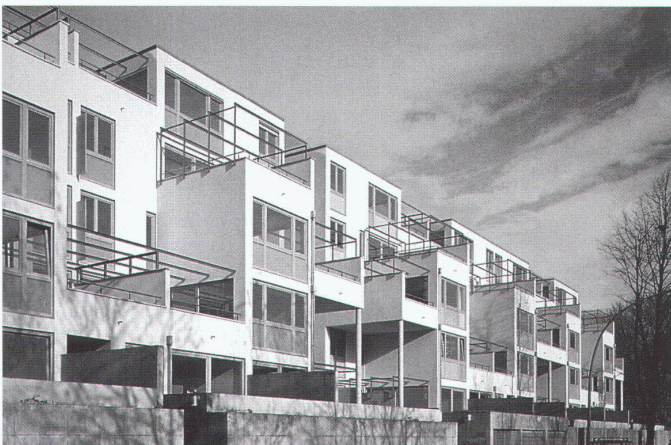
Die Ergänzung zu den «geschützten Terrassen» bilden die Stadthäuser am Turmweg. Ruhig gegliederte Fassaden mit markanten Vorbauten, geräumige Terrassen und Vorgärten sind Analogien zur bestehenden hanseatischen Umgebung. Sie gleichen ihr auch darin, dass die Häuser den privaten Be-

reich abgrenzen und sich doch zugleich dem Aussenraum zuwenden.

Von dieser Wechselbeziehung leben die Strasse und das Quartier, welches mit seinen traditionellen Lebenselementen wie Schule, Kirche, Restaurants, Kneipen, Wochenmarkt usw. dem Wohnen am Turmweg eine städtische Qualität verleiht.

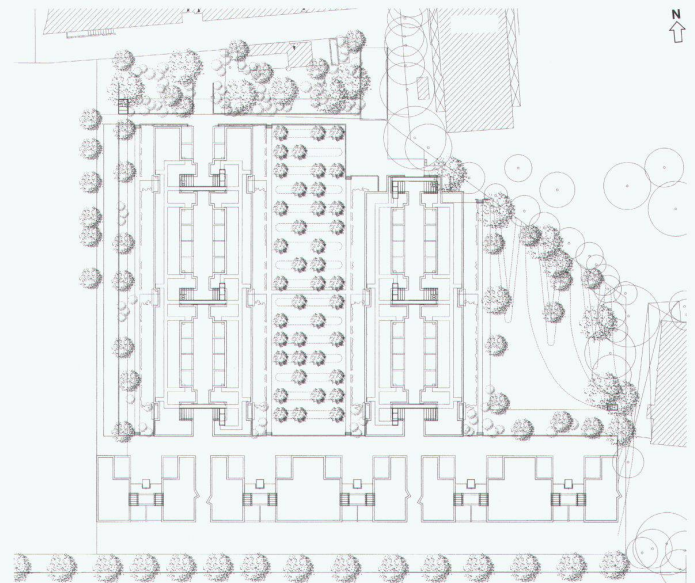
In den Wohnungen sind die Küchen in den Wohnbereich integriert. Optimal dimensionierte Flure und Laubengänge reduzieren die Verkehrsflächen, sodass der Raum für das Wohnen vergrössert wird. Durch besondere Flächenanordnung, durch die partielle Zweigeschossigkeit der Einheiten sowie der Durchdringung der privaten, halböffentlichen und öffentlichen Bereiche wird die subjektive Wahrnehmung der Wohnungsgrössen erhöht.

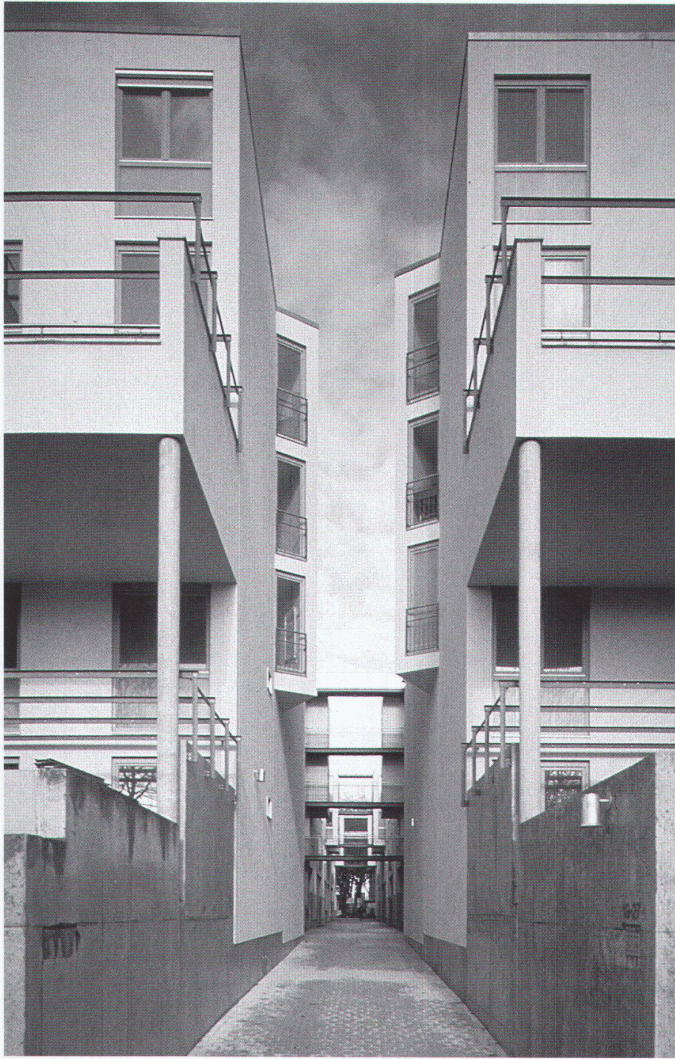
Red./A5



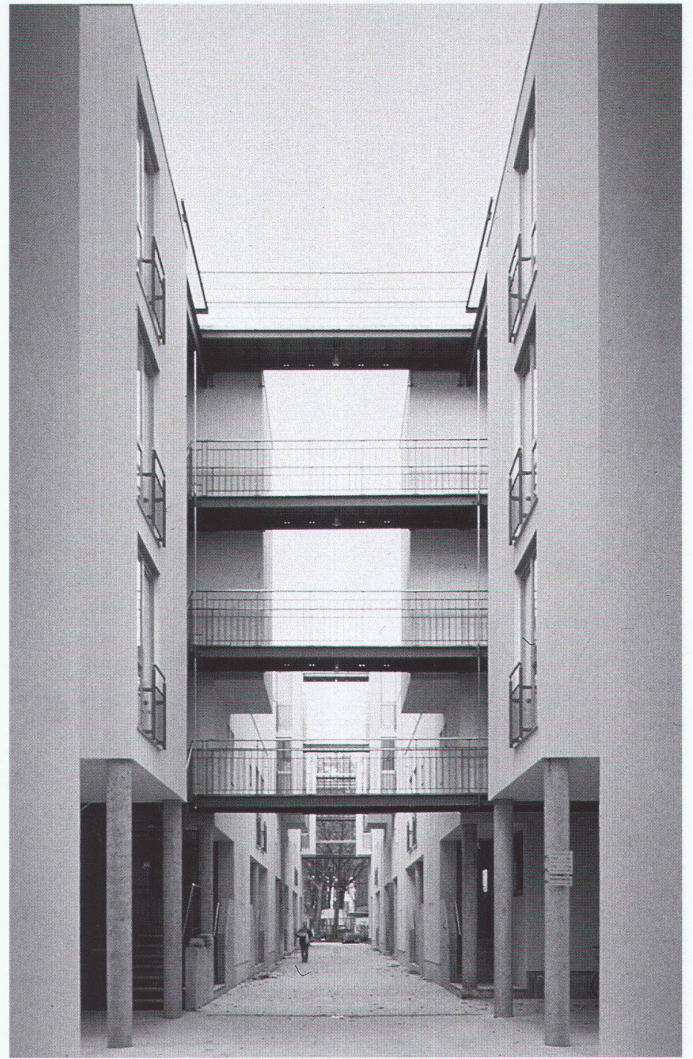
Die Fassade Turmweg

Situation

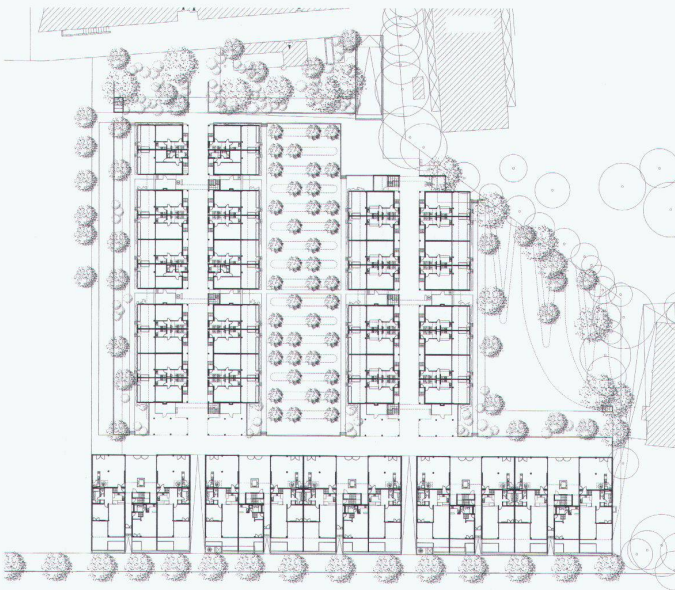




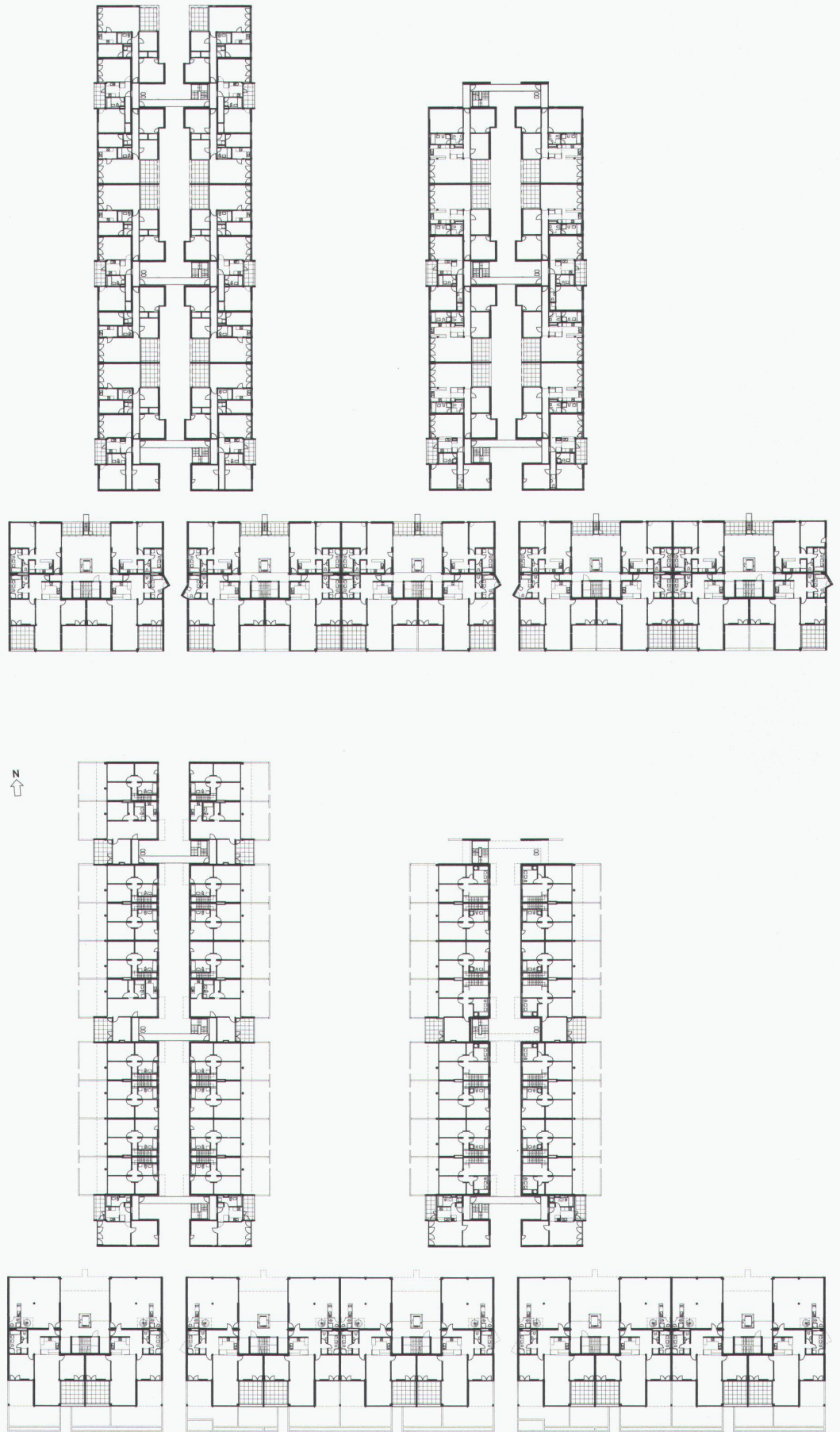
Eingang zu den «Terrassen»
am Turmweg



Die Quartiergasse. In Hamburg
«Terrasse» genannt



Ebene 0



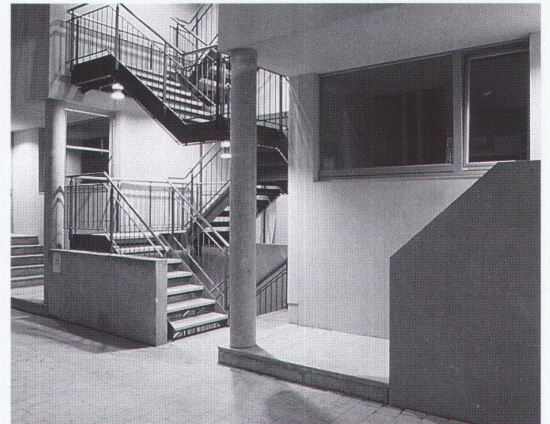
Ebene 2

Ebene 1



Treppenhaus in der «Terrasse»

Nachtaufnahme «Terrasse»



Schnitte

